

Altersschnitt auf Covid-Intensivstationen sinkt deutlich

SN Online, 9. September 2021

Nicht nur in Wien, wo fast zwei Drittel der intensivpflichtigen Covid-Patienten noch keine 60 Jahre und vier sogar jünger als 30 sind (Stichtag: 7. September), sinkt bei den stationär aufgenommenen Corona-Patienten, die ein Intensivbett benötigen, der Altersschnitt. Das zeigt ein Blick in das Datenmaterial in fünf weiteren Bundesländer.¹⁾

Von den vier *Covid-Patientinnen und –Patienten*²⁾ - drei Männer und eine Frau³⁾ -, die in der ersten Septemberwoche in Tirol intensivmedizinisch behandelt werden mussten, waren laut Gesundheitsministerium zwei zwischen 30 und 44 Jahre alt. *Ein*⁴⁾ weiterer war älter als 45, aber noch keine 60, *einer*⁴⁾ zwischen 65 und 69 Jahre alt.

In Salzburg, wo am 7. September zehn *Patientinnen und Patienten*²⁾ auf Covid-Intensivstationen betreut wurden, war die Hälfte zwischen 45 und 59 Jahre alt. Drei waren in ihren Sechzigern, zwei zwischen 70 und 79 Jahre alt. Sieben Betroffene waren Männer, drei Frauen.

In den steirischen Krankenhäusern wurden am 7. September 16 schwere Covid-Fälle intensivmedizinisch behandelt, 63 Prozent der Betroffenen⁵⁾ waren Männer. Drei waren zwischen 30 und 44 Jahre alt, vier über 45, aber jünger als 54. Fünf befanden sich in ihren Sechzigern, einer⁵⁾ in den frühen Siebzigern. Drei waren älter als 80.

In Oberösterreich, wo am Dienstag (7. September) laut Gesundheitsministerium 30 ICU-Patienten⁶⁾ auf den Covid-Stationen verzeichnet wurden - davon zwei Drittel männlichen Geschlechts -, waren zwei jünger als 30, nämlich zwischen 15 und 29 Jahre alt. Zwei waren zwischen 30 und 44, zwölf 45 bis 59 Jahre alt. Sieben *Patientinnen und Patienten*²⁾ hatten ein Alter zwischen 60 und 64, zwei zwischen 65 und 69 Jahre. Fünf waren zwischen 70 und 74 Jahre alt.

In den Covid-Stationen in Niederösterreich war vor zwei Tagen *einer*⁴⁾ von insgesamt 26 *ICU-Patientinnen und –Patienten*²⁾ in *seinen*⁴⁾ Dreißigern. Fünf waren über 40, aber noch keine 50, zehn zwischen 50 und 59 Jahre alt. Vier schwerkranke Covid-*Patientinnen und –Patienten*²⁾ in den niederösterreichischen Krankenhäusern befanden sich in ihren Sechzigern, fünf in den Siebzigern. *Einer*⁴⁾ war über 80 Jahre alt.

Das genaue Alter der Patienten⁶⁾ wurde nicht öffentlich gemacht, außerdem verwenden die einzelnen Bundesländer unterschiedliche Altersgruppen. Für Vorarlberg, Kärnten und Burgenland lagen dem Gesundheitsministerium hinsichtlich der Altersstruktur der intensivpflichtigen Covid-Erkrankten keine aktuellen Daten vor.

Anmerkungen:

¹⁾ Vorbildlich bis auf das (zuletzt) fehlende *n*.

2) Patienten allein ist kürzer und umfasst beide Geschlechter, was bereits im ersten Absatz und dann auch an den mit ⁶⁾ gekennzeichneten Stellen so gebraucht wird. Neben der Aufblähung des Textes liegt also auch noch eine Inkonsequenz vor.

3) Genau genommen müsste es *drei Männern und einer Frau* heißen, was aber mit der gegenständlichen Thematik nichts zu tun hat.

4) Grammatikfehler: *Ein* bzw. *einer* bzw. *seinen* kann sich nur auf ein grammatikalisch männliches Substantivum beziehen.

5) Nur wenn *die Betroffenen*, unabhängig vom biologischen Geschlecht, als grammatikalisch männlich gelten, ist *einer* richtig, ansonsten falsch.

6) Warum nicht gleich so, wie es die deutsche Grammatik vorsieht, um derartige Pannen zu vermeiden, wie sie der vorliegende Text beinhaltet?

Schlussbemerkung: Mit dem „Gegendere“ wird nicht nur die Sprache aufgebläht und verunstaltet, sondern das leistet auch hinsichtlich der unter zivilisierten Menschen heutzutage ohnehin selbstverständlichen Wertschätzung der Frauen nicht den geringsten Beitrag. (Die Unzivilisierten wird man durch Sprachverrenkungen sicher nicht bekehren und solche führen auch zu keiner Besserung dort, wo es an Gleichberechtigung allenfalls noch hapert.) Wann wird das endlich in die Köpfe einer Minderheit von „Besserwissern“ hineingehen? Ihr Versuch, diese Sprachverhunzung mit der „Holzhammermethode“ durchzusetzen, ist eigentlich eine Anmaßung und damit auch moralisch anrühig. Kulturbewusste Politiker wie der grüne baden-württembergische Ministerpräsident Kretschmann und die „Linke“ Sarah Wagenknecht lehnen diese Modetorheit ebenso ab wie etwa Frau Rackete, die „Kapitän“ genannt werden will, und Lotte Tobisch, die schon 2015 im NEWS von einer „Gender-Correctness-Terror-Diktatur von Minderwertigkeits-Komplexlerinnen“ (und deren Anhängern) gesprochen hat.

Mag. Dieter Grillmayer, Garsten
Gymnasialdirektor i. R.